

Hamburger Abendblatt

Hamburger Abendblatt

Politik

Deutsche und polnische Grenzer leben Europa Kooperation: Gemeinsam kontrollieren, ermitteln, fahnden. Die Kriminalität sinkt.

Von Maike Röttger



Die Zeiten langer Schlangen gehören der Vergangenheit an: Am deutsch-polnischen Grenzübergang Frankfurt/Oder haben sich die Wartezeiten normalisiert. Foto: dpa

Breslau/Hamburg - Die kilometerlangen LKW-Schlangen an der Grenze zu Polen sind verschwunden. Durch Frankfurt/Oder quält sich Richtung Slubice vor der Paßkontrolle nur noch ein normaler Hauptverkehrsstau. Seit dem EU-Beitritt Polens am 1. Mai vor einem Jahr ist die einst fast hermetisch gesicherte EU-Außengrenze Richtung Osten für Reisende

durchlässig geworden.

Deutsche und Polen, die mit ihren Einkaufstüten und Aktentaschen in beide Richtungen die Brücke über den Grenzfluß Oder überqueren, tun dies fast ungehindert. Nur einmal stoppt sie noch ein deutsch-polnisches Grenzschilderteam, um gemeinsam einen Blick in die Papiere zu werfen. Feste Zollkontrollen an der 840 Kilometer langen Grenze zu Polen sind weggefallen. Der Reiseverkehr ist damit um 27 Prozent angestiegen.

"Es gibt eine bis dahin nicht vorstellbare grenzüberschreitende Kooperation", sagt der Präsident des zuständigen Grenzschutzpräsidiums Ost, Udo Hansen, nicht ohne Stolz über die deutsch-polnische Zusammenarbeit. Gilt das auch für Kriminelle? Haben Autoschieber, Schleuser, Schmuggler jetzt ein leichteres Spiel? Hansen wehrt ab: Seit dem EU-Beitritt sei keine Steigerung der Kriminalität aufgefallen.

"Die Menschen spüren hier Europa", schwärmt auch der Leiter des Grenzschutzamtes Frankfurt/Oder, Peter Holzem. Sie erleben das nicht nur durch eine abgespeckte Kontrolle, sondern auch im Erscheinungsbild der Grenzschilder.

Wenn ein ukrainischer Reisebus die deutsch-polnische Grenze bei Frankfurt/Oder überquert, dann kann es den

Reisenden passieren, daß ihre Papiere von einem spanischen Grenzschrützer kontrolliert werden. Wenn bei einem russischen Schleuser an der Neiße die Handschellen klicken, dann ist es gut möglich, daß dies eine griechische Polizistin tut. In multinationalen Einsätzen unterstützen sich die EU-Grenzer.

So kann etwa der Kollege aus Spanien viel schneller erfassen, ob mit der Reiseeinladung des Ukrainers aus Madrid auch alles in Ordnung ist oder statt eines Urlaubs nicht doch eine illegale Einreise geplant ist. Der Druck von dieser Seite auf die Grenze ist groß. Es fällt auf, daß vor allem Tschetschenen und Chinesen versuchen, illegal einzureisen. Von 2003 auf 2004 gab es einen Anstieg unerlaubter Einreisen aus der Ukraine um 40 Prozent. Gibt es einen Zusammenhang mit dem umstrittenen Visa-Erlaß des Außenministeriums? Dazu will Hansen nichts sagen.

Für Holzem aber sind diese "Joint Operations", von denen es europaweit in den vergangenen drei Jahren 21 gegeben hat, noch viel mehr als erfolgreiche Kriminalitätsbekämpfung. "Dahinter steht auch der europäische Gedanke", sagt er.

Die deutsch-polnische Zusammenarbeit gilt inzwischen als Vorbild dafür. Die Grenzer kontrollieren und ermitteln gemeinsam, proben den Ernstfall zusammen und bauen gemeinsame Dateien auf. Einmal im Monat gibt es feste Lagebesprechungen, zweimal im Jahr trifft sich der Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA), Jörg Ziercke, mit dem Chef der polnischen Hauptkommandantur. Drei Verbindungsbeamte des BKA sind ständig in Polen - so viele wie in keinem anderen Land der Welt.

"Ich bin überzeugt, daß auch bald die Sprachprobleme verschwinden", sagt der polnische Polizei-Kommandant Andrzej Matejuk aus Breslau. Um 40 Prozent sei seit 2002 in seinem Bezirk Niederschlesien der Autodiebstahl zurückgegangen, um 20 Prozent die allgemeine Kriminalität. 90 Prozent der Touristen fühlen sich nach Umfragen sicher in Polen. Matejuk ist sehr bemüht, die Vorurteile über polnische Kriminalität auszuräumen. Deutsche Witze über polnische Autoschieber möchte er am liebsten nicht mehr hören.

erschieden am 18. April 2005 in Politik

◄ zurück